

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 8. Oktober 1930
Mittwoch Morgen

Dr. Fritz Klein, Verlag und Schriftleitung
Ritterstraße Nr. 40, Fernsprecher: Donhoff
8937-8949. Telegramm-Adresse: Nordst. Postcheck-Konto:
Berlin Nr. 107941. Bank-Konto: Darmstädter und National-
bank. Depositionskasse: Berlin SW 68, Friedrichstraße Nr. 46



Die DAZ erscheint wöchentlich zweimal. Bezugspreis monatlich
4,35 RM eig. Posten. Durch Post 4,55 RM monatlich, einsch. 0,20 RM
Postzuschlag. Hierzu Bestelld. Anzeigenpreis
1,00 RM. (am-Anz. u. Stelleng. 0,25 RM die 27 mm Br. Millim-Zeile. Bei un-
versteuert. Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung

69. Jahrgang
Nr. 469
10. Oktober 1930

Unsere Meinung

Erst wenige Wochen ist es her, daß mit starken
Kampfbildern die „Deutsche Staatspartei“
angegriffen wurde, und bald zeigten sich Verfalls-
erscheinungen, die jetzt mit der Spaltung der Partei
geendet haben. Der Gedanke, diejenigen Kreise des
Bürgeriums, die man mit einem Schlagwort des
19. Jahrhunderts als liberal zu bezeichnen pflegt, in
eine Partei zusammenzufassen, hatte wohl etwas für
sich, solange man darunter die Konfliktlösung einer
wirklich schlafkräftigen großen Partei verstand, die als
Ergebnis zu einer großen Nation von konstitutiver
Prägung eine wichtige Funktion im Staatsleben
erfüllen sollte. So wurde aber die Führung der
Deutschen Staatspartei nicht angepaßt, sondern die
Demokratischen Parteien, an ihrem Erfolg bei den bevor-
stehenden Wahlen mit Recht verweifelnd, verbanden
sich mit dem Jungdeutschen Orden, der ebenfalls
politisch hemmungslos war, und gründete die „Deutsche
Staatspartei“. Das Resultat, das so ohne
die Stärke der Deutschen Staatspartei oder
der Wirtschaftspartei — ins Leben ge-
treten war, zeigte manchen sehr merkwürdigen Zug.
Z. B. die Vermählung „antipolitischer“ Parteien
mit Nepraktikanten des Wirtschaftsebens und ähn-
liches mehr. Der Erfolg bei der Wahl war, wie
andere, ziemlich geringfügig. Trotzdem besitzt die
Staatspartei über einige Verfallserscheinungen, die nicht
lahmgelegt werden dürfen, sondern auf einem besseren
stärkeren Weiterwachsen Gelegenheiten geben müssen.
Wenn einige der Jungdeutschen Abgeordneten zu dem
Gedanken der Wille eintritt, so würde damit
eine wichtige Gruppe Fraktionellen gewinnen.
Andererseits mögen zur Deutschen Staatspartei gehen, wo
sie vielleicht Freunde aus der national-liberalen Zeit
wiederfinden. Zur Zeit besteht auch noch eine gewisse
Möglichkeit, daß die beiden Gruppen, die miteinander
in Verbindung liegen, trotzdem eine Fraktionsgemein-
schaft bilden könnten. Man sollte ebenfalls versuchen, so
zu operieren, daß nicht eine noch weitergehende
Spaltung der Wille eintritt; vielmehr sollten die
Beziehungen zwischen den Jungdeutschen, den
Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch-
Weiser, in seinem Mandatsbereich proklamieren, die
Sammlung der Elemente der Wille, trotz aller Be-
dingnisse nicht aus dem Auge verlieren.

Brasilianische
Regierungstruppen gegen die
Aufständischen

Zehn Jahrgänge Rekruten einberufen — Flugzeuge eingesetzt
General de Cunha Vormarsch auf Rio de Janeiro

New York, 7. 10. (Sonabendzeitung der „N.Y.“)
Aus Rio de Janeiro wird offiziell gemeldet, daß die
Regierung zehn Jahrgänge Rekruten der Armee und
Marine einberufen hat. Die Einberufung betrifft
420 000 Mann. Hierunter sollen 100 000 Mann sofort ins
Feld geschickt werden, der Rest soll in Reserve gehalten
werden. Soweit sich diese Maßregel durchführen läßt,
soll die Regierung, die bisher in Rio de Janeiro
sitzend war, nach 1000 Kilometern dem Einberufen
befehl erteilt haben.

Die Regierung hat umfangreiche Vorbereitungen ge-
troffen und bereitet den Angriff auf die Aufständischen
in großem Maßstab vor. Sie hat aus verschiedenen Teilen
Militäreinheiten eingezogen. Die Militäreinheiten haben heute die
Hauptstadt des Staates Minas Gerass, Belo Horizonte,
besetzt, wo sich das Hauptquartier der Rebellen befindet,
bombardiert. Ebenfalls sind verschiedene Militärein-
heiten gegen Städte und Dörfer eingesetzt worden.
Die Regierung teilt mit, daß der Aufstand im Staate
Paraná unterdrückt sei. Die Aufständischen hätten sich
unter Zurücklassung ihrer Munition aus diesem Staate
zurückgezogen. Bundesstruppen marschieren auf Belo
Horizonte.

Wegen dieser offiziellen Nachrichten belangen
Meldungen aus Montevideo, daß die Aufständischen
weitere Erfolge für sich in Aussicht nehmen. Für
Niterói, General Francisco Flores de Cunha,
erklärt, durchaus unerschrocken zu sein. Seine Truppen
bestehen aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie, und er
glaubt nicht, daß die Regierung hintersich Bundes-
truppen zur Verfügung haben werde, um seinem Vormarsch
entgegenzutreten. General de Cunha sagt weiter, er hätte die Wille, eine pro-
visorische Regierung einzusetzen und sofort Re-
kruten auszubereiten, sobald es ihm gelänge, sich
in Rio de Janeiro zu versetzen.
In acht von den zehn Staaten Brasiliens sollen
Teile des Militärs sich den Aufständischen angeschlossen
haben. Die Provinzialgouverneure der
Staaten von Pernambuco und Rio Grande do
Sul sind ebenfalls in die Hand genommen worden.

Das Kriegsministerium gibt eine Er-
klärung heraus, in der es heißt, daß die Re-
volutionäre in Rio Grande do Sul und in
Minas Gerass Eisenbahnlinien zerstört und
Telegraphenlinien durchgeschnitten haben. Auf diese Weise
hätte sich die Ankunft der Regierungstruppen verzögert.
Aus dem gleichen Grunde erkläre sich auch das Ausbleiben
von Nachrichten aus dem Aufstandsgebiet. Die be-
trübtlichen Versicherungen habe aber in Rio de Janeiro
offensichtlich wenig Einfluß gemacht. Die Bank verweigert
sich, als bekannt wurde, daß die Regierung die Brasilianer
zurückzuführen will.

Die geschehene Gewalt geht von Senat und
Abgeordnetenkammer aus, die zusammen den Kongreß
bilden. Während unter dem Präsidenten Hermes da
Fonseca (1916 bis 1924) Deutschen und Brasilien be-
sonders herzliche Beziehungen bestanden, änderte sich das
Verhältnis mit der Übernahme der Präsidentschaft durch
Nereu de Aguiar, der eine freundliche Politik gegen
Nordamerika einleitete und 1917 Deutschland den Krieg er-
klärte. Erst mehrere Jahre nach Kriegsende hat die
deutsch-brasilianische Freundschaft sich wieder einer
freundlicheren Haltung Platz gemacht.

Die Präsidentschaft ist durch den
staatsrechtlichen Senat mit 111 Stimmen an die
wunderliche alte Straße, die mit im Frieden so oft
gewandelt ist, die große Allee über Langfurt und
Lina nach Jopoi hinaus. Selbstlich gefeiert die
letzten Kandidaten aus dem dauernden Brau-
kammer, immer wieder zur Wille der Wille mit den
schwachen Vintier ihrer Wille, und über dem
heute selbst bei Sonnenhitze etwas von Trauer und
Schmerz und Verlassenheit liegt. Mit ein paar
Mitteln, nach ein Zeichen von Leben: Autos,
Kinos, Läden und Wille Jopoi in beständiger
Reinhabebewegung. Dann bildet das jurist-
— grau wirkt aus dem Brau noch die einflüge Kran-
genzweige herüber; sonst wieder Land, Berge,
Wälder; das und dort zwischen den Wäldern, hervor-
tuchend ein zündendes Feuer, nach dem
den Horizont so bald im südlichen Punkt des Nebel-
regens verblüht.

Koch-Weiser tritt als Vorsitzender
der Demokratischen Partei zurück

Der Zerfall der Staatspartei — Nachraum und die Volksnationalen ausgeschieden

Reichsminister a. D. Koch-Weiser veröffentlicht
nachstehende Erklärung:
„Nachdem die Volksnationalen zu meiner freien Ent-
scheidung ihren Austritt aus der Deutschen Staatspartei
vollzogen haben, lege ich mein Amt als Vorsitzender der
Deutschen Demokratischen Partei nieder.
In dem Ziel einer Sammlung der Elemente der
Partei, die auf dem Boden des heutigen Staates und der
heutigen Wirtschaftsordnung stehen und bereit sind, sich
auch nach rechts hin zu verteidigen, habe ich
nicht gezögert, meine Aufgabe zu erfüllen. Ich bin
überzeugt, daß die Zeit für eine solche Sammlung reif ist,
und daß die Wille die Menschen dazu reif werden, es zu
tun.“

Reichsminister a. D. Koch-Weiser veröffentlicht
nachstehende Erklärung:
„Nachdem die Volksnationalen zu meiner freien Ent-
scheidung ihren Austritt aus der Deutschen Staatspartei
vollzogen haben, lege ich mein Amt als Vorsitzender der
Deutschen Demokratischen Partei nieder.
In dem Ziel einer Sammlung der Elemente der
Partei, die auf dem Boden des heutigen Staates und der
heutigen Wirtschaftsordnung stehen und bereit sind, sich
auch nach rechts hin zu verteidigen, habe ich
nicht gezögert, meine Aufgabe zu erfüllen. Ich bin
überzeugt, daß die Zeit für eine solche Sammlung reif ist,
und daß die Wille die Menschen dazu reif werden, es zu
tun.“

Der Austritt der Jungdeutschen aus der Staatspartei,
der der Zerfall dieser Partei mitwirkend in der bisherigen
Form beflaggt, wurde in folgender Mitteilung bekannt-
gegeben:
„In der Sitzung des Hauptnationalen Ausschusses der
Deutschen Staatspartei am Dienstag wurde der Antrag,
angelehnt der herangezogenen Ausschüsse der Partei,
folgendes Beschlüsse zu fassen:
1. Die Partei ist in der bisherigen Form zu liquidieren,
2. die verschiedenen politischen Gruppen in
ihre organisatorischen Selbstständigkeit zurückzuführen,
3. die verschiedenen politischen Gruppen in
ihre organisatorischen Selbstständigkeit zurückzuführen,
4. die verschiedenen politischen Gruppen in
ihre organisatorischen Selbstständigkeit zurückzuführen.“

Der Austritt der Jungdeutschen aus der Staatspartei,
der der Zerfall dieser Partei mitwirkend in der bisherigen
Form beflaggt, wurde in folgender Mitteilung bekannt-
gegeben:
„In der Sitzung des Hauptnationalen Ausschusses der
Deutschen Staatspartei am Dienstag wurde der Antrag,
angelehnt der herangezogenen Ausschüsse der Partei,
folgendes Beschlüsse zu fassen:
1. Die Partei ist in der bisherigen Form zu liquidieren,
2. die verschiedenen politischen Gruppen in
ihre organisatorischen Selbstständigkeit zurückzuführen,
3. die verschiedenen politischen Gruppen in
ihre organisatorischen Selbstständigkeit zurückzuführen,
4. die verschiedenen politischen Gruppen in
ihre organisatorischen Selbstständigkeit zurückzuführen.“

Gen vor dem Reichskabinett
In der Dienstauftrag des Reichskabinetts hat
die Aufsprache über die Genef Weiterentwicklung
findet. Das Reichskabinett stimmte einstimmig den Ausführungen
des Reichsstaatsministers zu.
Die verschiedenen politischen Gruppen des Kabinetts gaben
im wesentlichen die Bestätigung des antipolitischen
Ziels der Regierungserklärung, die das Kabinett nach
Zusammentritt des Reichstages vor dem neuen Parlament
zur Darlegung seiner Gesamtpolitik abgeben will.

Wie es in Ödingen
ausfieht
Von
Paul Fechter
Danzig, im Oktober
Zeit ein paar Jahren ist der Name Ödingen
einer der häufigsten Begriffe in den Diskussionen über
die Ostfrage. Das Nischenort an der Danziger
Wüste, ein freundliches kleines Städtchen, ist
nördlich von Danzig, das Polen zu seinem Zehnten,
seinem Zehnten zum „polnischen Meer“, wie es die
Östler nennt, mit allen Wille auszubilden freibt,
hat bereits eine Art von Bekanntheit bekommen.
Wissenschaften bei denen, die sich um die weltlichen
weltpolitischen Vorgänge zu kümmern pflegen.
Bei uns hängt man trotz vieler Vorläufe, Berichte und
Abhandlungen erst jetzt langsam an, etwas intensiver
aufmerksam, überfliehet aber in der Hauptsache
nicht nur den Danziger, als den angeblich haupt-
sächlich Betroffenen, den Kampf um und gegen
Ödingen. Obwohl es sich hier in keiner Weise
um den Frieden, den man besser schon in Frieden
nennen sollte, als um Reich handelt, nämlich darum,
daß uns, wenn irgend möglich, entziffert, der Weg
nach Osten verlegt werden soll.

Wie es in Ödingen
ausfieht

Von Paul Fechter

Zeit ein paar Jahren ist der Name Ödingen
einer der häufigsten Begriffe in den Diskussionen über
die Ostfrage. Das Nischenort an der Danziger
Wüste, ein freundliches kleines Städtchen, ist
nördlich von Danzig, das Polen zu seinem Zehnten,
seinem Zehnten zum „polnischen Meer“, wie es die
Östler nennt, mit allen Wille auszubilden freibt,
hat bereits eine Art von Bekanntheit bekommen.
Wissenschaften bei denen, die sich um die weltlichen
weltpolitischen Vorgänge zu kümmern pflegen.
Bei uns hängt man trotz vieler Vorläufe, Berichte und
Abhandlungen erst jetzt langsam an, etwas intensiver
aufmerksam, überfliehet aber in der Hauptsache
nicht nur den Danziger, als den angeblich haupt-
sächlich Betroffenen, den Kampf um und gegen
Ödingen. Obwohl es sich hier in keiner Weise
um den Frieden, den man besser schon in Frieden
nennen sollte, als um Reich handelt, nämlich darum,
daß uns, wenn irgend möglich, entziffert, der Weg
nach Osten verlegt werden soll.

Der Austritt der Jungdeutschen aus der Staatspartei,
der der Zerfall dieser Partei mitwirkend in der bisherigen
Form beflaggt, wurde in folgender Mitteilung bekannt-
gegeben:
„In der Sitzung des Hauptnationalen Ausschusses der
Deutschen Staatspartei am Dienstag wurde der Antrag,
angelehnt der herangezogenen Ausschüsse der Partei,
folgendes Beschlüsse zu fassen:
1. Die Partei ist in der bisherigen Form zu liquidieren,
2. die verschiedenen politischen Gruppen in
ihre organisatorischen Selbstständigkeit zurückzuführen,
3. die verschiedenen politischen Gruppen in
ihre organisatorischen Selbstständigkeit zurückzuführen,
4. die verschiedenen politischen Gruppen in
ihre organisatorischen Selbstständigkeit zurückzuführen.“

Wie es in Ödingen
ausfieht
Von
Paul Fechter
Danzig, im Oktober
Zeit ein paar Jahren ist der Name Ödingen
einer der häufigsten Begriffe in den Diskussionen über
die Ostfrage. Das Nischenort an der Danziger
Wüste, ein freundliches kleines Städtchen, ist
nördlich von Danzig, das Polen zu seinem Zehnten,
seinem Zehnten zum „polnischen Meer“, wie es die
Östler nennt, mit allen Wille auszubilden freibt,
hat bereits eine Art von Bekanntheit bekommen.
Wissenschaften bei denen, die sich um die weltlichen
weltpolitischen Vorgänge zu kümmern pflegen.
Bei uns hängt man trotz vieler Vorläufe, Berichte und
Abhandlungen erst jetzt langsam an, etwas intensiver
aufmerksam, überfliehet aber in der Hauptsache
nicht nur den Danziger, als den angeblich haupt-
sächlich Betroffenen, den Kampf um und gegen
Ödingen. Obwohl es sich hier in keiner Weise
um den Frieden, den man besser schon in Frieden
nennen sollte, als um Reich handelt, nämlich darum,
daß uns, wenn irgend möglich, entziffert, der Weg
nach Osten verlegt werden soll.

Wie es in Ödingen
ausfieht
Von
Paul Fechter
Danzig, im Oktober
Zeit ein paar Jahren ist der Name Ödingen
einer der häufigsten Begriffe in den Diskussionen über
die Ostfrage. Das Nischenort an der Danziger
Wüste, ein freundliches kleines Städtchen, ist
nördlich von Danzig, das Polen zu seinem Zehnten,
seinem Zehnten zum „polnischen Meer“, wie es die
Östler nennt, mit allen Wille auszubilden freibt,
hat bereits eine Art von Bekanntheit bekommen.
Wissenschaften bei denen, die sich um die weltlichen
weltpolitischen Vorgänge zu kümmern pflegen.
Bei uns hängt man trotz vieler Vorläufe, Berichte und
Abhandlungen erst jetzt langsam an, etwas intensiver
aufmerksam, überfliehet aber in der Hauptsache
nicht nur den Danziger, als den angeblich haupt-
sächlich Betroffenen, den Kampf um und gegen
Ödingen. Obwohl es sich hier in keiner Weise
um den Frieden, den man besser schon in Frieden
nennen sollte, als um Reich handelt, nämlich darum,
daß uns, wenn irgend möglich, entziffert, der Weg
nach Osten verlegt werden soll.

Wie es in Ödingen
ausfieht
Von
Paul Fechter
Danzig, im Oktober
Zeit ein paar Jahren ist der Name Ödingen
einer der häufigsten Begriffe in den Diskussionen über
die Ostfrage. Das Nischenort an der Danziger
Wüste, ein freundliches kleines Städtchen, ist
nördlich von Danzig, das Polen zu seinem Zehnten,
seinem Zehnten zum „polnischen Meer“, wie es die
Östler nennt, mit allen Wille auszubilden freibt,
hat bereits eine Art von Bekanntheit bekommen.
Wissenschaften bei denen, die sich um die weltlichen
weltpolitischen Vorgänge zu kümmern pflegen.
Bei uns hängt man trotz vieler Vorläufe, Berichte und
Abhandlungen erst jetzt langsam an, etwas intensiver
aufmerksam, überfliehet aber in der Hauptsache
nicht nur den Danziger, als den angeblich haupt-
sächlich Betroffenen, den Kampf um und gegen
Ödingen. Obwohl es sich hier in keiner Weise
um den Frieden, den man besser schon in Frieden
nennen sollte, als um Reich handelt, nämlich darum,
daß uns, wenn irgend möglich, entziffert, der Weg
nach Osten verlegt werden soll.